

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 47.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 11. Juni 1910.

35. Jahrgang.

Dernburgs Rücktritt.

Die Nachricht, der Chef des Reichskolonialamts Staatssekretär Dernburg, habe sein Abschiedsgesuch eingereicht, dürfte überall Sensation erregt haben, umso mehr als bestimmt verlautet, der Staatssekretär werde keine amtliche Stellung wieder einnehmen. Man hätte alles Andere vermutet als ein so baldiges Aufhören der Tätigkeit Dernburgs im Reichsdienst und wenn man wirklich hier und da die Möglichkeit in Betracht zog, er könne über kurz oder lang seinen Posten als Kolonialsekretär aufgeben, so hielt man es doch für feststehend, daß ihm dann ein anderes hohes Amt in Preußen oder im Reich übertragen werden würde, und es ist noch in frischer Erinnerung, wie Herr Dernburg schon im vorigen Sommer bei dem großen Revirement als Nachfolger Sydows im Reichsschatzamt genannt wurde.

Wie die Meldung von seiner Demission, so hatte auch die Bekanntgabe seiner Berufung zum Leiter der Kolonialabteilung an Stelle des Erbprinzen v. Hohenlohe im September 1908 große Ueberraschung hervorgerufen. Und doch brachte die öffentliche Meinung Herrn Dernburg von Beginn an nahezu unbegrenztes Vertrauen entgegen, trotzdem man von ihm nur wußte, daß er einen hervorragenden Platz als Direktor der Darmstädter Bank eingenommen und ein großes organisatorisches Talent an den Tag gelegt hatte. Aber damals hatte unsere Kolonialverwaltung so völlig abgewirtschaftet, Militarismus und Affektorismus hatten in den Kolonien ein solches Fiasko erlitten, daß man erleichtert aufatmete, als die Berufung Dernburgs die Gewissheit brachte, es sei der Anfang mit einer Systemänderung in den Kolonien gemacht worden und der „Kaufmann“ solle dort mehr als bisher zur Geltung kommen. In der Tat war für den Fürsten Bülow, der Dernburg vorschlug, bei dieser Wahl entscheidend gewesen: daß zunächst eine Person auf den Posten als Leiter der Kolonialverwaltung gebracht werde, die geeignet sei, in kaufmännischer und rechnerischer Hinsicht Ordnung zu schaffen. Und in dieser Beziehung hatte Fürst Bülow mit der Berufung Dernburgs eine gute Hand gehabt, denn in der Verwaltung der Kolonien herrscht heute ein ganz anderer Geist und wenn auch die dreijährige Arbeit eines Mannes von noch so hoher Begabung und Schaffenskraft natürlich nicht ausreichte, um die schwierige Aufgabe, die ihm gestellt worden war, ganz zu lösen, so hat er sie doch ihrer glücklichen Lösung erheblich näher gebracht.

Wir wollen heute davon absehen, auf die Wirksamkeit Dernburgs in seinem Amte näher einzugehen. Dagegen möchten wir uns mit den Gründen beschäftigen, die Dernburg zu seinem Entschluß veranlaßt haben können. Daß er vor dreieinhalb Jahren ein großes Opfer brachte, als er eine hochdotierte, nahezu unabhängige Stelle aufgab, um sich für ein verhältnismäßig niedriges Gehalt den

Platzereien zu unterwerfen, die der Reichsdienst mit sich bringen würde, muß anerkannt werden. Er konnte sich nicht im Unklaren darüber befinden, daß er als Mann, der kein Examen abgelegt hatte, viel passiven Widerstand erfahren würde — oben und unten. Die Exzellenzherren, die geheimen sowie die obergerichtlichen Räte, die die Stufen des Staatsdienstes nach der üblichen Zahl abgelegter Examen erklimmen hatten, sahen den neuen Mann, der das Abiturium gemacht hatte, somit nach Ansicht des preussischen Abgeordnetenhauses gar nicht den „Kulturträgern“ hätte zugezählt werden dürfen, wohl kaum für voll an, und es mag Herrn Dernburg manchen Kampf gekostet haben, ehe er fest im Sattel saß. Was sonst noch hinter den Kulissen vorgegangen ist und Herrn Dernburg zur Demission gezwungen hat, entzieht sich natürlich vorläufig der Kenntnis der Öffentlichkeit.

Wir sind gespannt, wie die Krise im Reichskolonialamt gelöst werden wird — die nächsten Tage müssen ja schon Gewissheit bringen.

Roosevelt — gegen den Amerikanismus.

Unter „Amerikanismus“ versteht man „modernes“ Leben in krankhafter Einseitigkeit und Versteinertheit. Wir denken dabei an Mangelheit; so zum Beispiel an die brutale Vorherrschaft des Ueberreichthums, an kapitalistische Ringbildungen und Monopolwirtschaften (Trusts und Gel-Companies), an fieberhafte Sensation und Reklame, die nicht aufs Geschäftsleben beschränkt, sogar auf Hundeschlitten bis an den Nordpol jagt (Cool und Peary). Wir denken beim Amerikanismus an die Dollartout, die die Männerwelt so hinmimt, daß sie ihre wenige freie Zeit im Klubvergügen zubringen und die Pflege der geistigen und öffentlichen Angelegenheiten den Frauen überlassen. Neuerdings reißt man auch bei uns von „amerikanischen Wahlen“, womit man sagen will, daß Geld und Wahlrecht über die politische Tugend den Sieg davontreiben. Soll man die seelenlose Seele des „Amerikanismus“ in zwei Worten nennen, so heißen sie: Geldherrschaft und — Weiberherrschaft.

Selbstverständlich wäre es eine unverantwortliche Ungerechtigkeit und Torheit, wollte man behaupten, dieser „Amerikanismus“ beherrsche alle Amerikaner. Nein, im amerikanischen Wesen liegen auch große, edle Züge; wir denken dabei an die zähe Tatkraft, den Mut der geistigen und religiösen Ueberzeugung, die Opferfreudigkeit für ideale Zwecke und ein wachsendes Nationalgefühl. — Aber das Bedauerliche ist nur, daß bei uns Demokraten, Frauenrechtlerinnen und gewisse religiösen Kreise, die ihre Vorbilder jenseits des atlantischen Ozeans suchen, in der Regel nicht an die guten Seiten des Amerikanertums anknüpfen; sondern solche Momente hervorheben, die bei uns nur verwirrend und auflösend wirken. Wie Unkenntnis und Aberglaube die Menschen mißleiten kann, dafür

nur ein Beispiel aus der letzten Zeit. Als bei uns die Polizei den Versuch machte, gegen die Demonstranten scharf vorzugehen, da lobte man die englische und amerikanische „Freiheit“ über den Alee. Und mit welchem Recht? Mit gar keinem. Denn zur selben Zeit, als die preussischen — natürlich „reaktionären“ — Beamten ihre Pflicht taten, hieben in Philadelphia, d. h. der Stadt der „Brüderliebe“ Konstabler und Soldaten ganz unbarmherzig auf die streikenden Arbeiter ein. Der Unterschied war nur der: Die preussischen Beamten schützten die Autorität des Staates, die amerikanischen Polizisten schützten den Geldsack der Aktionäre. Aber so etwas macht sich der deutsche Philister nicht klar.

Daß nationalgefärbte und einseitigvolle Deutsche den „Amerikanismus“ glatt ablehnen, ist selbstverständlich oder sollte es doch sein. Was aber noch viel wertvoller und beachtenswerter erscheint, ist die Tatsache, daß ein edler Amerikaner, der frühere Präsident Roosevelt, das, was wir „Amerikanismus“ nennen, scharf verurteilt.

Wir denken dabei an den ritterlichen Kampf, den er mit den Waffen sozialer Gerechtigkeit gegen die kapitalistische Vorherrschaft der Trusts geführt hat; wir denken aber vor allem an seine Rede in Berlin am 12. Mai. Wir werden noch später Veranlassung finden auf diese kulturell so bedeutenden Ausführungen zurück zu kommen. Für heute nur folgende Feststellungen:

Roosevelt nennt trotz der berausenden technischen Erfolge die Religion den „stärksten aller Faktoren in der Einwirkung auf die Menschheit“. Bildung, Luxus, große materielle Güter, Zunahme in der Meisterung, mechanische Hilfsmittel und angewandten Wissenschaft werden zu Zeichen des Verfalls, wenn die Intelligenz sich auf Kosten des Charakters entwickelt. Sport und Körperkultur in allen Ehren, aber die Nahrung des Geistes ist doch noch wichtiger. Gegenüber dem wachsenden Feminismus (Verweigerung des öffentlichen und geistigen Lebens) ist ihm die Stärkung männlicher Eigenschaften das beste Mittel, um einem drohenden Verfall abzuwehren. Und zuguterlekt feiert er, der Amerikaner, in der Frauenart die schlichte „hausbackende Tugend“, als die Quelle eines wahrhaft segensvollen Einflusses, der vom Weibe ausgeht.

Nun, geneigter Leser, wenn diese vorstehenden Gedanken, ein Christ und Deutscher, ich will gar nicht sagen, ein konservativer ausgesprochen hätte — so würde man „entrüstet“ geschrieben haben, siehe: ein „Reaktionär“ mit überundenem Standpunkt; so aber sprach gegen den „Amerikanismus“, gegen Feminismus und Kapitalismus, gegen geistige Verflachung und ideallose Sinnlichkeit ein Amerikaner — Roosevelt, ein echter Demokrat in dem reinen Falsch ist.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Das preussische Abgeordnetenhaus

Schwer geprüft.

Erzählung von Wald August König.

21)

(Fortsetzung.)

„Ihr habt Rot gelitten?“ warf Ruff ein.

„Nein, wir lebten nur sehr einfach. Ich war den ganzen Tag mit meiner Mutter allein, denn der Vater ging sehr viel spazieren, um sich Bewegung zu machen. War er allein, so saß er meist auf seinem Zimmer und las.“

„Wann — wann hat Deine Mutter Dir gesagt, daß Du meine Tochter siehst?“

„An dem Tage, an dem sie starb. Sie war schon seit längerer Zeit sehr kränklich gewesen und hütete seit Wochen das Bett. Ich war in größter Sorge um sie, ich pflegte sie; der Arzt kam jeden Tag und konnte keine bestimmte Krankheit erkennen, dennoch wurde sie mit jedem Tage schwächer. Am letzten Tage, als ich bereits das Sprechen beschwerlich wurde,“ Beate führte wiederholt das Tuch an ihre Augen, „am letzten Tage, als ich allein bei ihr war, da teilte sie mir mit, daß Du mein Vater siehst. Sie erzählte mir alles — wie sie Dich verlassen habe und gelassen sei mit dem Manne, den sie so unjagbar geliebt habe.“

Ruff war fast in sich zusammengesunken.

„Wie sprach sie über mich?“ fragte er leise.

„Mit der größten Achtung. Sie erzählte mir, wie viel sie Dir zu danken gehabt habe, sie habe als armes Mädchen Dich geheiratet, ohne ihr Herz zu prüfen, sie habe glücklich mit Dir gelebt, bis die Liebe zu — zu ihrem späteren Manne in ihr erwacht sei. Sie habe gefühlt, daß sie unglücklich werden und Dich auch unglück-

lich machen würde — da sei sie geflohen. Was Du ihr Gutes erwiesen, habe sie nie vergessen und sie wünschte aufrichtig, daß Du alles mögest überwunden haben und glücklich geworden sein.“

„Hat sie Dir keinen Gruß aufgetragen?“ warf Ruff noch leiser ein.

„Doch — doch. Sie trug mir auf, Dich, wenn ich Dich je sehen sollte, flehentlich zu bitten, ihr zu verzeihen; sie sagte mir, der Gedanke an das Unrecht, welches sie Dir zugefügt, habe stets an ihrem Glücke gequälte, sie würde leichter sterben, wenn sie wüßte, daß Du ihr verzeihen habest.“

Ruff schwankte und blickte starr vor sich hin. Er dachte an all den Schmerz, der ihm durch die Treulose bereitet war, seine Verzweiflung, mit der er lange, lange Zeit gerungen.

Dann erinnerte er sich aber auch an die glücklichen Tage an ihrer Seite, und nun — nun war sie tot. Sollte er noch der Toten zürnen?

„Ich verzeihe ihr,“ sprach er, den Kopf emporrichtend, und es war ihm, als ob dieser Entschluß ihn mit neuer Kraft erfüllte hätte.

„Ich verzeihe ihr,“ wiederholte er noch einmal, „jetzt habe ich ja Dich wieder und sie soll Dich nicht vergebens als Fürsprecherin gewählt haben; wann bist Du hier angekommen?“

„Heute erst. Meine wenigen Sachen stehen auf dem Bahnhofe; es trieb mich, Dich aufzusuchen und mich an Deine Brust zu werfen!“ gab Beate zur Antwort, sprang auf und umklammerte Ruff mit beiden Armen. „Ich bin so glücklich, ich habe schon jetzt hier ein heimliches Gefühl! Es ist mir fast, als ob ich nie von Dir gerissen worden wäre!“

Ruff preßte sie an sich.

„Kind, was in meinen Kräften steht, das will ich tun, um Dich glücklich zu machen,“ sprach er. „Nun sollst Du aber erst Deine Schwester kennen lernen.“

„Meine Schwester?“ fragte Beate erstaunt. „Die Mutter sagte mir, daß Du Dich nicht wieder verheiratet habest.“

„In Annas Atern fließt nicht mein Blut,“ entgegnete Ruff, „aber ich habe sie aufgenommen als mein Kind und liebe sie als solches.“

Mit kurzen Worten erzählte er, was ihn zu Anna hingezogen hatte.

„Sie ist ein gutes, ein prächtiges Mädchen,“ fügte er hinzu. „Seitdem sie bei mir ist, habe ich wieder Lust zum Leben gewonnen, jeden Wunsch fließt sie mir an den Augen ab und sie fühlt sich glücklich, wenn sie mir einen Dienst erweisen kann. Auch Du wirst sie lieb gewinnen. Nun — nun habe ich zwei Kinder!“

Er schellte dem Diener und ließ Anna rufen; er machte die beiden Mädchen miteinander bekannt und verkündete dann auch Frau Däumlein und dem alten Diener, daß er sein Kind wiedererlangt habe. Er fühlte sich wirklich glücklich.

8.

Beate hatte sich ungemein schnell eingewöhnt. Schon nach wenigen Wochen beherrschte sie das Haus, selbst ihren Vater, der doch einen ziemlich zähen und selbständigen Kopf hatte. Sie hatte ein eigentümliches und schwer zu fassendes Wesen; obgleich sie gegen alle eine äußerliche Freundlichkeit hatte, war es ihr doch nicht gelungen, bei einem einzigen Hausbewohner volles Vertrauen zu erwerben.

(Fortsetzung folgt.)

überwies am Dienstag die Vorlage betr. Erhöhung der Zivilliste des Königs an die Budgetkommission, nahm dann das Sekundärbudgetgesetz in 2. Lesung an und erledigte Petitionen. Von der Opposition sprach nur Abg. Hoffmann (Soz.) gegen die Vorlage. Das Volk nenne schon jetzt die Zivilliste eine „Zivil-Liste“. Der Redner wurde zur Ordnung gerufen, als er verlangte, der erste Diener des Staats müsse vom Volke gewählt werden. Heiterkeit erregte der Redner, als er ausrechnete, der König von Preußen verdiene „täglich 43065 Mk., oder stündlich 5383, pro Minute 89 Mk., pro Sekunde 1,50 Mk.“

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich am Mittwoch Vormittag mit den Gesetzentwürfen betreffend Erhöhung der Zivilliste. Die Kommission, in der die sozialdemokratische Fraktion nicht vertreten ist, nahm die Vorlage einstimmig an.

Die Wiederaufnahme der Tätigkeit im deutschen Baugewerbe ist mit Sicherheit am 15. ds. Mts. zu erwarten, nachdem sich die Vertreter der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer mit den Vorschlägen der Unparteiischen einverstanden erklärt haben. Die Nachwirkungen des zweimonatlichen Kampfes werden sich auf beiden Seiten noch lange genug fühlbar machen.

Italien.

Ein wellenförmiger mehrere Sekunden anhaltender Erdstoß ist Montag nacht kurz nach 3 Uhr in Neapel, namentlich in den höher gelegenen Stadtteilen verspürt worden. Viele Einwohner verließen ihre Häuser. Auch in Benevento, Cosenza und Castell mare d' Italia und anderen Orten ist der Erdstoß verspürt worden. In Avellino war der Stoß so stark, daß die gesamte Bevölkerung ihre Wohnungen verließ. In der Gemeinde Calisfrüzten mehrere Häuser ein. Neun Leichen sollen bereits aus den Trümmern geborgen worden sein. Der Präsekt hat militärische Hilfe abgefordert. Eintreffende Nachrichten lassen befürchten, daß der Erdstoß auch in anderen Gemeinden Schaden angerichtet und Opfer gefordert hat. In Foggia und Umgebung sowie Verona sind gleichfalls zahlreiche Wohnhäuser eingestürzt. In Sansele sind fünf Menschen umgekommen: in Castelbaronia wurden die Kirchen und zahlreiche Wohnhäuser stark beschädigt; mehrere Personen wurden verletzt. Der Unterrichtsminister wird die heimgefallenen Provinzen besuchen.

In Sachen „König Landrat“.

* Ein Drama könnte man es nennen, was sich da in den Mauern des altertümlichen unteren Schlosses zu Siegen am Dienstag und Freitag abgespielt hat. Die Geschichte hat wohl wenig ähnliche Beispiele aufzuweisen, daß sich ein ganzes Volk erhebt, um Zeugnis abzulegen gegen die Verwaltung eines Landrats, der wie schon der Titel besagt, ein Berater des Landes sein soll. Und nun gar im Kreise Wittgenstein, dessen friedfertige Bevölkerung weit im deutschen Reiche bekannt ist. Wo es noch möglich ist, daß ein an Jahren junger Mann einen Einfluß ausüben kann, wenn er es sonst versteht, die Zuneigung der ihm unterstellten Kreise zu gewinnen. Dies scheint dem Herrn Landrat Dr. Schröder in Verleburg nicht, oder doch nicht in dem Maße gelungen zu sein, wie dies im allgemeinen Interesse erwünscht ist; sonst wäre zu dem Drama, wie wir es oben bezeichneten, wohl keine Unterlage gegeben. Schon der Aufmarsch der Zeugen war ein Ereignis und es wäre für einen Photographen eine dankbare Aufgabe gewesen, wenn er die Gruppe, welche sich am Dienstag Morgen vor dem Gerichtsgebäude aufgestellt hatte, auf die Platte gebannt hätte. Namentlich aber in dem Augenblick, als auch der Landrat dem Gerichtsgebäude zuschritt und nur von wenigen Personen eines Grußes gewürdigt wurde. Der Herr Landrat machte zwar den Eindruck, als ob er bei ganz guter Laune sei, wenigstens konnte man des öfteren ein Lächeln auf seinem scharf zuge schnittenen Profil bemerken, während sich die Gruppen in erster Stimmung befanden. Angenehm wurde es bemerkt, daß ihm das Gericht keinen besonderen Aufenthaltsraum anwies und er ebensogut in dem Zeugenaußenhaltungsraum Platz nehmen mußte, wie auch die anderen Zeugen. Man hatte das Gefühl, als ob das Gericht gleiches Recht für Alle gelten lassen wollte. Auf dem Korridor des Gerichtsgebäudes bildeten sich verschiedene Gruppen, die mit Interesse dem Aufruf der einzelnen Zeugen folgten. Dieses Interesse stieg zur Spannung, als die Hauptperson des Dramas selbst aufgerufen wurde. Obwohl man nichts hören und erlauschen konnte, was übrigens streng untersagt wurde, trat fast lautlose Stille ein. Man wußte, daß nunmehr ein Kreuzverhör im Gange war, wie es so leicht nicht wieder vorkommen wird und daß die Anwälte ihre ganze Kunst und Beredsamkeit aufbieten würden, um den Wahrheitsbeweis in allen Teilen voll zu erbringen. Das Hauptinteresse der Zeugen wendet sich aber auch den Angeklagten zu, und das Wittgensteiner Volk wird es ihnen immer zu danken haben, wenn durch ihre Handlungen einem Zustand ein Ende bereitet wird, der schon seit Jahren als unerträglich empfunden wird. Ueber die Einzelheiten des Prozeßverlaufes berichten wir an anderer Stelle. Der ganze Kampf richtet sich ja weniger gegen die Person, als gegen das System. Im System wird es auch wohl liegen, daß der Landrat jemand zur Rede stellt und ihm mit Disziplinarstrafen droht, weil man ihn nicht genügend gegrüßt hat, während auf der anderen Seite ein Pastor jemand anzeigt, weil er gegrüßt hat. Das Gericht ließ sich daher die Art des Grüßens und des Wiedergrüßens vormachen. Bisher war es noch nicht vorgeschrieben, jemand zu grüßen, sondern man grüßt unwillkürlich nur den, vor dem man Achtung hat. Ganz neu dürfte es aber sein, daß ein Staatsanwalt ein Untersuchungsverfahren einleitet, weil jemand gegrüßt hat. Daß es verschiedene Arten von Begrüßungen gibt, konnte man schon bei unseren Vorfahren. Diese waren aber darin nicht so empfindlich, wie die heutigen Nachkommen. Sie hatten meistens nicht so sehr das Bedürfnis danach, da sie wußten, daß ein Gruß, der nicht aus dem Herzen kommt, keinen Wert hat. Hossentlich wird die Sieger Strafkammerverhandlung auch hierin Wandel schaffen. — Was nun den weiteren Erfolg des Prozesses betrifft, dessen Ausgang uns zur Stunde noch nicht bekannt ist, so wünschen wir selbstverständlich nichts sehnlicher, als eine glänzende Freisprechung der Angeklagten. Aber auch im ungünstigen Falle hoffen wir, daß die Regierung schon aus der Tatsache, daß ein solcher Prozeß entstehen konnte, die nötigen Folgerungen zieht, zum Segen des Kreises Wittgenstein. Andererseits hoffen wir aber auch daselbst vom Landrat Herrn Doktor Schröder.

Verhandlungsbericht.

Siegen, 7. Juni. Heute begann unter ungemein starkem Andrang des Publikums die Verhandlung über eine Anklage, die lange Zeit hindurch das Gesprächsthema im Kreise Wittgenstein gebildet hat und wohl auch weit über dessen Gebiet hinaus lebhaft erörtert worden ist. Als Angeklagte erscheinen der Redakteur des in Frankfurt a. M. herausgegebenen Blattes „Volkstimme“, Zielowsky aus Frankfurt a. M., der Redakteur des „Siegener Volksblatt“, Oswald Riedel aus Siegen und zwei Bürger aus Verleburg, der Bauunternehmer Rompel und der Wirt Achenbach wegen Beleidigung des Landrats des Kreises Wittgenstein, Dr. Schröder aus Verleburg. Die Beleidigung wird in einem Artikel gefunden, den die „Volkstimme“ in ihrer Nr. 259 vom 5. November vor. Jz. veröffentlichte und der den bezeichnenden Titel „König Landrat“ trug, der in die Nr. 266 vom 12. November vor. Jz. vom „Siegener Volksblatt“ wörtlich übernommen wurde, das dann in der Nr. 270 vom 17. November unter dem Titel „Ist denn der Kreis Wittgenstein eine russische Provinz?“ noch einmal auf denselben zurückkam. Rompel soll der „Volkstimme“ das Material zu dem Artikel geliefert und Achenbach Exemplare des Blattes in Verleburg verbreitet haben. Die Staatsanwaltschaft, die die Anklage im öffentlichen Interesse erhoben hat, wird durch Staatsanwalt Kübörff aus Arnsberg vertreten, die Verteidigung des Angeklagten Zielowsky hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, Rechtsanwalt Wolfgang Heine aus Berlin sowie Rechtsanwalt Dr. Levi aus Köln übernommen. Redakteur Riedel und Wirt Achenbach werden durch Rechtsanwalt Dr. Bellebaum aus Siegen und Bauunternehmer Rompel vom Rechtsanwalt Frey aus Siegen vertreten. Es sind 32 Personen als Zeugen geladen, außerdem wird auf Antrag der Verteidigung noch eine Anzahl Zeugen zugelassen.

Nach Verlesung der Anklage wird auf den Inhalt des Artikels „König Landrat“ näher eingegangen. In diesem wird zu Beginn ausgeführt, daß, trotzdem der Landrat in Preußen nur die unterste staatliche Verwaltungsbehörde darstelle, seine Macht doch nahezu unbegrenzt sei und schon die dem Landrat gesetzlich eingeräumten Befugnisse ihm das Ansehen der unfehlbaren Staatshoheit geben. Namentlich in den kleinen Kreisstädten sei der Landrat der allererste Mann und oft komme das stolze Bewußtsein des Landrats, den Kreisangehörigen gegenüber zum Durchbruch, denen er ein väterlicher Berater sein solle. Die mangelhaften Kenntnisse der Gesetze weiter staatsbürgerlichen Kreise und der dem Landrat unterstellten gemeindlichen Behörden gäben diesem ein ungeheures Ueberwicht, das er auch in gesellschaftlicher Beziehung habe und das dadurch zum Ausdruck komme, daß in der besseren Gesellschaft seine Festlichkeit arrangiert werde, ohne die Meinung des Landrats einzuholen. Kein Wunder, wenn sich der Landrat als König in seinem Kreise fühle und in ihm herrsche. Das hätten auch die Bürger des dem Landrat Dr. Schröder unterstellten Kreises Wittgenstein erfahren müssen; und nun erwähnt der Artikel einige Vorkommnisse, wie sie sich zugezogen haben. Er führt zunächst weiter aus, daß der Landrat Dr. Schröder auf Subordination halte und auch darauf, „gut“ gegrüßt zu werden. Einem Lehrer habe er auf der Straße darüber Vorhaltungen gemacht, weshalb er seinen Landrat nicht besser grüße. Als der Lehrer das Grüßen darauf ganz gelassen habe, sei ihm mit Disziplinarstrafe gedroht worden. Daß der Landrat sich als erster an seinem Platz fühle, sei auch den Geschäftsleuten klar geworden. Einem Milchhändler habe er die Lieferung für das Krankenhaus entzogen, weil dieser sich außerstande erklärt habe, dem Landrat die Milch Morgens zuerst zu liefern; daselbst habe ein Bäckermeister erlitten müssen, weil er aus dem landwirtschaftlichen Verein ausgetreten sei. Weiter wird Dr. Schröder vorgeworfen, daß er sein Wort nicht halte. Einem Wirt habe er die Bezugsquellen angegeben, die für das Kaisergeburtstagsessen die Weine liefern sollten. Das Essen habe garnicht stattgefunden, und der Landrat hätte dem Wirt nicht einmal Mitteilung hiervon gemacht. Einen anderen Wirt habe der Landrat veranlaßt, die Turnhalle zu pachten unter der Forderung, daß dort künftig die Musterungsgeschäfte, die landwirtschaftlichen Versammlungen und die Kaiserfesten abgehalten werden sollten. Der Wirt habe daraufhin für 1000 Mark Wirtschaftsmöbel angeschafft, doch habe nur eine einzige Versammlung bei ihm stattgefunden. Weiter habe der Landrat durch den Begründer des Bonner Wandvereins, Hinsberg, ein Anwesen erwerben lassen, sei jedoch am Tage vor der Auflösung vom Kaufe zurückgetreten und habe sich geweigert, die entstandenen Kosten zu bezahlen. Weiter habe der Kreisamtsdiener, als er wider den Willen des Landrats sich zum Vorhingen des Kriegervereins habe wählen lassen, Vorhaltungen darüber von seinem Vorgesetzten über sich ergehen lassen müssen, der ihm klar gemacht habe, daß nur ein Offizier Vorhänger des Verleburger Kriegervereins sein könnte. Zum Schluß gibt der Artikel einer gewissen Genugthuung darüber Ausdruck, daß Dr. Schröder durch seine Handlungsweise zum Schrittmacher der Sozialdemokratie geworden sei.

Das „Siegener Volksblatt“, das diese Veröffentlichung abdruckte, verfährt sie mit einem Zusatz, in dem es hervorhob, daß es der „Volkstimme“ die Verantwortung für den Inhalt überlassen müsse, es aber Tatsache sei, daß in Wittgenstein nur aus Protest gegen das landräthliche Herrschaftssystem sowie freisinnige und sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden seien. Einige Tage später brachte dann das Volksblatt einen Artikel mit der Ueberschrift: „Ist Wittgenstein denn eine russische Provinz?“, in der es feststellte, daß infolge der Veröffentlichung von „König Landrat“ eine Menge Zuschriften bei ihm eingelaufen seien, von denen eine dahin gelaute habe, es herrsche im Kreise Wittgenstein Unruhe, wie sie in Rußland nicht schlimmer sein könnten, so daß es nicht wundernehmen dürfe, wenn die Sozialdemokraten überhand nehmen. Namentlich seien es bessergerestellte Leute, von denen die Zuschriften stammten, und es sei unmöglich, das gesamte Material zu veröffentlichen. Man würde aber einen Vertreter an Ort und Stelle senden, um Material zu sammeln, das dann den maßgebenden Stellen gerne zur Verfügung gestellt werde.

Die Vernehmung der Angeklagten.

Nach Aufruf der Zeugen wird ein großer Teil von ihnen bis Nachmittags 5 Uhr entlassen. Redakteur Zielowsky, geboren am 9. Oktober 1866, ist bereits einmal wegen Beleidigung bestraft, Rompel hat zwei derartige Vorstrafen erlitten, die beiden andern Angeklagten sind noch nicht bestraft. Rechtsanwalt Levy aus Köln bezweifelt vor Eintritt in die Verhandlung die Zuständigkeit des hiesigen Gerichts bezüglich des Angeklagten Zielowsky, da die Annahme gerechtfertigt sei, dieser habe an der Verbreitung seiner Zeitung im hiesigen Bezirk nicht mitgewirkt. Das sei auch bei einem so umfangreichen Betriebe, wie ihn die Frankfurter „Volkstimme“ darstelle, nicht möglich, sondern lediglich Sache der Expedienten. Seitens des Staatsanwalts wird hiergegen geltend gemacht, daß dieser Einwand schon nach Einleitung des Verfahrens erhoben, durch besonderen Beschluß aber abgelehnt worden sei, weshalb er heute nicht noch einmal erhoben werden könne. Das Gericht weist nach kurzer Beschlußfassung den Antrag zurück. Seitens des Vorhengers der Strafkammer wird ein Schreiben der Königl. Regierung zu Arnsberg zur Kenntnis gebracht, nach dem im Auftrage der Regierung Regierungsrat Giebius an der Verhandlung teilnehmen wird.

Nach Verlesung des Artikels erklärt der Angeklagte Zielowsky auf die gegen ihn erhobene Anklage, die Unterlagen zu dem Artikel seien ihm zugesandt worden und nach Prüfung des beigelegten Materials habe er ihn ausgenommen. Er habe jedoch nicht die Absicht gehabt, den Landrat des Kreises Wittgenstein damit zu beleidigen, wie sich denn auch der erste Teil des Artikels mit der allgemeinen Kritik der landräthlichen Tätigkeit befaßt. Der Landrat Dr. Schröder habe auch den Artikel zunächst garnicht als Beleidigung angesehen, sondern sei sehr vergnügt gewesen, wie er sich habe erzählen lassen. Wer ihm das Material zu dem Artikel geliefert habe, wolle er nicht sagen, doch erkläre er, daß Rompel und Achenbach nichts damit zu tun hätten.

Der Angeklagte Riedel erklärt, er habe bei seiner Wahl-tätigkeit im Kreise Wittgenstein die Erfahrung gemacht, daß sich die Bevölkerung dort bedrückt fühle, was schließlich seinen Ausdruck in dem Anwachsen der freisinnigen und sozialdemokratischen Stimmen gefunden habe. Um dem entgegenzutreten, habe er sich auf Drängen vieler Wittgensteiner Bürger zur Veröffentlichung der beiden Artikel entschlossen. Der Angeklagte überreicht Zeitungsnummern des „Volk“ und des „Siegener Volksblatt“, in denen gleichfalls die Verhältnisse im Kreise Wittgenstein abfällig beurteilt werden. Er habe auch Redakteur Böing in den Kreis Wittgenstein entandt, der eine ganze Fülle von Material mitgebracht habe, von dessen Veröffentlichung man jedoch Abstand genommen habe.

Der Angeklagte Rompel will vor dem Erscheinen des Artikels „König Landrat“ die „Volkstimme“ nicht gekannt haben. Er habe das Blatt mit dem Artikel zugehandelt erhalten, worauf er 200 Stück der betreffenden Nummer bestellte, von denen er ein Teil verteilte, die anderen dem Wirt Achenbach gegeben habe. Auf Vorhalten des Vorhengers gibt er zu, einmal einen Brief unter dem Titel „Ein Zeichen der Zeit“ geschrieben zu haben, der in einer freisinnigen Wählerversammlung zur Verlesung gekommen sei. Verschiedene Zeitungen, an die er sich wandte, lehnten die Aufnahme ab. Der Brief kommt zur Verlesung und enthält fast dieselben Behauptungen, wie sie im Artikel „König Landrat“ erwähnt sind. Rompel gibt an, daß der Brief der Ausdruck seiner gereizten Stimmung gegen den Landrat gewesen sei, der ihn durch seine Handlungsweise in einem Jahr um mindestens 10 000 Mk. geschädigt habe. Riedel gibt an, daß ihm eine ähnliche Zusammenstellung von Handlungsweisen des Landrats zugeestellt worden sei, aber nicht von Rompel.

Der Angeklagte Achenbach erklärt auf die Beschuldigung, daß er den Artikel verbreitet habe, er habe 20 Stück teils verkauft, teils verschenkt. Im übrigen befragt der Angeklagte als Pächter der Turnhalle, was darüber in dem Artikel „König Landrat“ gesagt ist.

Die Zeugenvernehmung.

Sodann wird in die Zeugenvernehmung eingetreten. Polizeifergeant Stremmel hat den Brief des Rompel bei Achenbach abgeschrieben und später mit Rompel darüber gesprochen. Dieser erklärte ihm, daß er ihn vergebens bei Zeitungen unterzubringen versucht habe, er sei aber nicht aufgenommen worden, jetzt habe er aber eine Zeitung gefunden, die ihn in nächster Zeit bringen werde. Er meint, er habe damals von der „Volkstimme“ gesprochen, zieht aber diese Aussage wieder zurück. Angeklagter Riedel gibt an, daß Rompel mit dieser Zeitung das „Siegener Volksblatt“ gemeint habe. Polizeifergeant Sandblut in Verleburg hat einmal die Meinung ausgesprochen, daß der sozialdemokratische Parteisekretär Rudolph aus Frankfurt a. M., der in Verleburg gewesen war, um Material gegen den Landrat zu sammeln, den Artikel geschrieben habe. Zeuge erklärt auf Befragen, ob er vom Landrat schroff behandelt worden sei, im dienstlichen Interesse sein Zeugnis verweigern zu müssen.

Parteisekretär Rudolph aus Frankfurt a. M. gibt zu, wiederholt in Verleburg gewesen zu sein, um Material gegen den Landrat zu sammeln. Auf die Frage, ob er der „Volkstimme“ Material gegeben habe, verweigert er die Antwort.

Postsekretär Reichmann aus Verleburg sagt aus, daß der Kreisaußschußbeamte Scholz ihm erklärt habe, wenn er nicht verheiratet wäre, würde er sich wegen der Behandlung, die ihm vom Landrat zuteil werde, eine Kugel durch den Kopf schießen. Sein Schwiegersohn Kreisbote a. D. Homrighausen habe ihm erzählt, daß, nachdem er wieder in den Vorstand des Kriegervereins gewählt worden sei, Landrat Schröder gesagt hätte, der Kriegerverein in Verleburg sei nicht würdig, eine Fahne zu führen und dem Kreisriegerverband anzugehören. Auf einer Verbandsversammlung in Naasphe sei es über diese Angelegenheit zu erregten Auseinandersetzungen gekommen. Zeuge hat oft gehört, daß infolge des Vorgehens des Landrats die Sozialdemokratie sehr zugenommen habe.

Zeuge Landrat Dr. Schröder ist seit 1905 Landrat in Verleburg. Er gibt zunächst zu, den Lehrer Stern wegen des Grüßens zur Rede gestellt zu haben, da es landbekannt gewesen sei, daß St. gar nicht oder nur sehr nachlässig grüße. Was die Entziehung der Milchlieferung für das Krankenhaus betreffe, so habe er die Erfahrung gemacht, daß der Milchhändler Spies ihm dünne und schmutzige Milch geliefert habe, die morgens sehr spät angekommen sei. Da Spies aus Verleant des Kreiskrankenhauses war, und er als Vorhänger die Pflicht habe, darauf zu sehen, daß die Anstalt gut bedient werde, er somit angenommen habe, daß das Krankenhaus ebenso schlecht und unpünktlich bedient werde wie er, habe er Spies die Milchlieferung entzogen. Was die Entziehung der Brotlieferung des Bäckermeisters Kahrs für das Krankenhaus betreffe, so sei sie allerdings geschehen, aber nicht durch ihn, sondern durch den Kreisaußschuß auf einen Monat. Dieser stehe auf dem Standpunkt, daß nur solche Personen mit Lieferungen zu betrauen seien, die dem landwirtschaftlichen Verein, der vom Kreis subventioniert werde, ihr Interesse bezeugen. Der Zeuge muß auf Befragen zugeben, daß er im Kreisaußschuß die Anregung zur Entziehung der Brotlieferung gegeben habe. Was die Lieferung der Weine für das Kaisergeburtstagsessen angehe, so habe er den Inhaber des Hotels zum Bahnhof durch Zuwendung des Offiziersessens unterstützen wollen, doch seien von den zwei anderen Herren, die mit ihm zur Kommission gehörten, die Räume im Hotel als zu klein erachtet worden. Firmen zum Bezuge von Wein habe er dem Wirt auf sein Bestreben angegeben. Abbestellt habe er das Essen nicht, da er erfahren habe, daß der Wirt inzwischen von den Beschläffen der Kommission Kenntnis erhalten habe. Was die Pachtung der Turnhalle betreffe, so sei er von Achenbach angegangen worden, ihn zu unterstützen; er habe ihm die Unterstützung zugesagt, ohne bestimmte Verpflichtungen zu machen. Als er den Wirt Achenbach zu sich bestellte, habe er mit ihm verhandeln wollen über ein Konzert.

Zeuge Achenbach bleibt bei seiner früheren Aussage. Die Verhandlung über das Konzert sei erfolgt, als er noch garnicht Pächter der Halle gewesen sei, da er die Halle oft für derartige Veranstaltungen mietete.

Landrat Dr. Schröder bleibt dabei, daß er Achenbach nicht

zur Pachtung der Turnhalle veranlaßt habe. Zeuge fährt dann fort: Als die Sparrasse mit dem Plan umging, für sich ein Haus zu erwerben, habe man den Kauf des Rumpel'schen Hauses für 38000 M. ins Auge gefaßt. Rumpel habe ihm damals gesagt, daß das Grundstück hinter dem Hause vollständig dazu gehöre. Kurz vor dem Auflassungstermin habe er aber einen Plan gesehen, nachdem das Grundstück nur zum Teil Rumpel gehöre. Dies sei die Veranlassung gewesen, weshalb der Kreisaußschuß den Kauf zurückzog.

Zeuge Rumpel behauptet, daß er eine Skizze dem Verwaltungsrat etwa vier Wochen vor dem Termin eingereicht habe. Rumpel Schröder will aber erst am Tage vor der Auflassung den Plan gesehen haben. Er habe dem Kreisaußschuß dann noch die Erwerbung zu einem niedrigeren Preise empfohlen, dieser sei aber nicht darauf eingegangen.

Bezüglich der Vorhaltungen, die der Landrat dem Kreisdiener A. D. Homrighausen gemacht haben soll, weil dieser sich zum Vorsitzenden des Kriegervereins habe wählen lassen, erklärt Dr. Schröder, daß Homrighausen vorher sich ausgedrückt habe, daß er das Amt unter keinen Umständen wieder annehmen werde; dadurch, daß er dies doch getan, habe er einige Offiziere, die sich zur Annahme des Amtes bereit erklärt hatten, in eine unangenehme Lage gebracht, und das habe er Homrighausen vorgehalten. Es seien dann einige Offiziere aus dem Verein ausgetreten, auch habe er gehört, daß der Führer von Wittgenstein-Verleburg das Protektorat niederlegen werde. Um die Sache wieder einzulenken, habe er den Vorstand zu sich beschieden.

Zeuge Lehrer Stern entgegnet, daß er nur die Personen grüße, mit denen er persönlich bekannt geworden sei; andere Personen zu grüßen, betrachte er als Aufdringlichkeit.

Zeuge Lehrer Stern-Verleburg beklundet, daß, als einmal Landrat Schröder vorbeigekommen und er ihn durch Gütabschließen begrüßt habe, er von ihm zur Rede gestellt worden sei. Er sei dann später vom Landrat vorgeladen worden, sei dieser Vorladung aber nicht gefolgt. Auf Wunsch des Vorsitzenden grüßt der Zeuge mit seinem Hute recht höflich so, wie er den Landrat begrüßt habe.

Zeuge Christian Spies aus Kerstein hat die Milch an den Landrat und das Krankenhaus geliefert und diese Milch durch seinen Sohn nach Verleburg fahren lassen. Dieser habe ihm erzählt, daß der Landrat verlangt habe, ihm solle morgens die Milch zuerst geliefert werden, wenn dies geschehe, wolle er ihm die ganze Vieherung für das Krankenhaus besorgen. Zeuge ist diesem Wunsch nicht nachgekommen, da er die Kunden der Reihe nach bedienen müsse. Daraufhin habe man ihm die Milchlieferung entzogen. Auf Befragen erklärt der Zeuge, die Sache habe ihn so gedreht, daß er geküßert habe, unter diesen Umständen wolle er sozialdemokratisch wählen.

Der Sohn des Zeugen bestätigt die vorstehenden Angaben bezüglich der Milchlieferung. Er habe die Milch allmorgendlich zwischen 7/8 bis 8 Uhr beim Landrat angeliefert. Der Landrat habe verlangt, daß er die Milch ihm zuerst liefere, sonst werde er dafür sorgen, daß ihm auch die Milchlieferung im Krankenhaus entzogen werde. Bisher sei denn auch geschehen. Die Schwester habe ihm eines Morgens unter dem Ausdruck des Bedauerns die Milch gefündigt, da es der Herr Landrat verlangt habe. Zeuge nimmt aus seinen Eid, daß die Milch nicht gewässert war.

Zeuge Fabrikarbeiter Schreddeggast aus Verleburg, der früher Rutscher beim Landrat war, hat das Gespräch bezüglich der Milchlieferung mitangehört und gibt an, daß der Landrat gesagt habe, wenn Spies nicht früher liefere, werde ihm die Vieherung entzogen.

Die Oberin des Kreiskrankenhauses Schwester Maria Goch sagt aus, daß sie mit der Milch von Spies immer zufrieden gewesen sei. Eines Tages sei der Landrat in Begleitung seiner Frau erschienen, welche letztere gesagt habe, daß ihr viel daran gelegen sei, wenn die Milch aufgestellt werde. Dies sei dann auch geschehen.

Kreisleiterarzt Diebold: Er habe ebenfalls von Spies die Milch bezogen, sie unterjocht und für sehr gut befunden. Mehrere Landwirte bekundeten übereinstimmend, die Milch von Spies sei tadellos gewesen.

Land- und Gastwirt Rayer-Verleburg hat die Brötchenlieferung ans Krankenhaus gehabt. Diese sei ihm Ende 1908 entzogen worden, 1910 im Februar habe er sie wieder erhalten. Der Kreisbote sei eines Tages zu ihm gekommen und habe ihn gebeten, den Beitrag für den landwirtschaftlichen Verein zu zahlen, da er doch eine Wägerei habe. Er habe den Beitrag nicht gezahlt, aber Anfang d. J. sei ihm die Vieherung wieder übertragen worden.

Gemeindevorsteher Willebach-Gründel weiß, daß der

Landrat einmal geäußert habe, Leute, die für den landwirtschaftlichen Verein nicht 3 Mark übrig hätten, sollten auch bei Vieherungen für den Kreis nicht berücksichtigt werden.

Das gleiche bekundet Kreisdeputierter Melsheimer aus Laasphe aus einer Kreisaußschuß-Sitzung.

Wirt Franz Mönig-Verleburg ist f. Zt. vom Landrat gedrängt worden, sein im Bau begriffenes Hotel fertig zu stellen für ein Offiziersessen, das auch stattgefunden habe. Auch habe er ihm ein Kaisergeburtstagesessen in Aussicht gestellt, das aber nicht abgehalten wurde, doch habe er dies schon 14 Tage vorher gehört. Allerdings habe er auf Veranlassung des Landrats bei von diesem angegebenen Firmen Wein bestellt, aber nicht ausschließlich für das genannte Essen.

Wirt Aug. Wald-Verleburg bekundet, daß ihm Landrat Dr. Schröder wiederholt bei dem Kaisergeburtstagesessen, das bisher in Verleburg abwechselnd bei zwei Wirten stattgefunden, übergegangen habe. Auch habe er ihm einmal gesagt, er wolle dafür sorgen, daß die Vereine ihre Festlichkeiten bei Mönchbach abhielten, der die Turnhalle gepachtet habe.

Schlossermeister Rumpel-Verleburg, der dem Verwaltungsrat der Sparrasse angehört, weiß nicht, ob dem Landrat die Grundstücksfrage vorgelegen habe, doch habe dieser genau gewußt, daß 160 Auten gekauft worden seien.

Kreisbote A. D. Homrighausen-Verleburg, der bis im Sommer v. J. Vorsitzender des Kriegervereins war, schildert die Vorgänge bei der Neuwahl des Vorstandes im August v. J., der kurz vorher wegen eines unliebsamen Vorganges im Verein das Amt niedergelegt habe. Er habe allerdings Rabinetssekretär Möhn gesagt, daß er die Wahl nicht wieder annehmen werde, doch habe er sich von den Mitgliedern mit Rücksicht auf das bevorstehende Kriegerfest noch einmal umstimmen lassen, worauf ihm am nächsten Tage vom Landrat Vorhaltungen gemacht worden seien. Auch habe dieser in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreis-Kriegerverbandes einige Tage später den Vorstand zu sich beschieden, da er die Mitglieder habe bewegen wollen, ihre Ämter zugunsten einiger Offiziere niederzulegen. Als der Vorstand darauf nicht einging, habe der Landrat gedroht, dafür sorgen zu wollen, daß dem Verein die Fahne entzogen und seine Ausstufung aus dem Kreis-Kriegerverband erfolgen werde. Auf die Frage des Rechtsanwalts Heine, ob sich Beamte außerhalb des Dienstes über die schroffe Art des Landrats Dr. Schröder beschwerten hätten, antwortet der Zeuge, daß er vom Kreissekretär Weber gehört habe, unter der Behandlung des Landrats Schröder könne man auf Selbstmordgedanken kommen.

Landrat Dr. Schröder, befragt, ob er die Erlaubnis, über dienstliche Verhältnisse auszusagen, dem Zeugen nicht erteilt habe, verweigert die Aussage. Als er weiter hierüber aussagen soll, erklärte er, daß er hierzu die Genehmigung der Regierung haben müsse.

Oberregierungsrat Giebius vertritt seine Meinung dahin, daß die Regierung nicht gewußt habe, um was es sich handle. Hätte sie es gewußt, so wären die Fragen in liberaler Weise geprüft und schließlich auch die Genehmigung erteilt worden. Rechtsanwalt Heine bittet diese Erklärung zu protokollieren.

Kammersekretär Möhn-Verleburg schildert die Verhandlungen im Kriegerverein bei Gelegenheit der Vorstandswahl und ist der Meinung, daß Homrighausen den Bürgermeister Forderung und den Rabinetsdirektor Dornfeld, die zu Vorsitzenden in Aussicht genommen waren, davon hätte in Kenntnis setzen müssen, daß er die Absicht hatte, das Amt wieder anzunehmen.

Stabssekretär Jung-Verleburg wird über denselben Gegenstand vernommen und schildert weiter die Verhandlungen, die der Landrat mit dem Vorstand gepflogen habe, um eine Einigung herbeizuführen.

Kaufmann Beisfuß hat die Liste des neuwählenden Vorstandes gelesen, gegen die Protest erhoben worden sei.

Die Temperatur im Saale ist inzwischen unerträglich geworden, so daß die Beteiligten die Verlegung der Verhandlung beantragen. Da die Strafkammer morgen und übermorgen andere Termine anberaumt hat, wird die Verhandlung gegen 8 Uhr abends auf Freitag vormittag 8 1/2 Uhr verlagert.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 10. Juni. Da, wie wir hören, von verschiedenen Seiten die Einrichtung verschiedener Abholungsflächen bei dem hiesigen Postamt gewünscht wird, wollen wir nicht verfehlen, die Interessenten auf die bezüglichen Bestimmungen hinzuweisen. Danach ist Voraussetzung für die Einrichtung, daß die fortlaufenden Kosten der Schließfächer die Einnahme an Sachgebühren nicht übersteigen, es ist also erforderlich, daß von vornherein eine bestimmte Anzahl von Abholern sich Schließfächer mieten. Die jährliche Gebühr für

ein Schließfach von 14 : 11 : 36 cm Größe beträgt 12 M., doppelt so große Fächer kosten jährlich 18 M. Diese Gebühr ist vierteljährlich im Voraus zu entrichten. Zu jedem Fach werden 2 Schlüssel geliefert. Der Vorteil der Schließfächer besteht für die Abholer darin, daß die eingehenden Sendungen keinem Unbefugten in die Hände fallen können, da eine Ausgabe am Ausgabeschalter unter keinen Umständen erfolgen darf. Ferner würden die Schließfächer auch während des Schalterstillstandes in der Mittagsstunde zugänglich sein. Weitere Mitteilungen über die erwähnte Einrichtung werden durch das Kaiserl. Postamt bereitwillig erteilt. Erwünscht ist, daß die Anmeldungen bald eingereicht werden.

Laasphe, 10. Juni. Zum erstenmal wird in diesem Jahr die Ziehung der Stängel-Lotterie nicht wie früher während des Festes auf dem Festplatz, sondern vorher in Verleburg vorgenommen, wie wir dies schon vor Jahren zuerst angeregt und wiederholt auf dieses weit praktischere und vorteilhaftere Verfahren hingewiesen haben. Es können hierdurch schon die Gewinne auf dem Festplatz sehr zeitig in Empfang genommen werden, sobald die Gewinnliste veröffentlicht wird. Dieses aber darf natürlich nicht eher geschehen, bevor der Verkauf der Lose geschlossen ist, es muß also streng darauf gesehen werden, daß, so lange noch Lose verkauft werden sollten, niemand Einblick in die Gewinnliste hat.

Laasphe, 8. Juni. Seitens des Königl. Konsistoriums zu Münster ist die Wahl des Pfarrers Johann Benjamin Schmollke zum zweiten Pfarrer der evangelischen Gemeinde Laasphe bestätigt worden.

Laasphe, 10. Juni. Aus der Geschworenenliste für die am 20. Juni in Arnberg beginnende zweite Schwurgerichtsperiode schieden zwei Herren aus, für diese tritt nebst einem andern auswärtigen Geschworenen der Gemeindevorsteher Heinrich Messerschmidt in Heselbach ein. — In die Liste der Angeklagten sind außer andern Sachen eingetragen die Wwe. Bäcker und Lehrer Dellwig aus Puderbach wegen Kindesmord resp. Anstiftung zu demselben.

Weidenhausen, 7. Juni. (Blickschläge.) Das am heutigen Abend hier niedergegangene Gewitter drohte unserem Dörflein bedenklich nahe aufs Dach resp. die Dächer zu rücken. Drei Blitze schlugen nämlich in kurzen Abständen in der Gemarkung ein. Einer derselben grub ein ansehnliches Loch in die Erde, während ein zweiter Strahl im nahen Forst einen Lärchenbaum zerhackte. Nahe beim Hause des Landwirts und Waldbearbeiters Heine. Höse schlug der Blitz in eine große, mannsdicke Erle, welche umgeworfen und in Stücke gerissen wurde. — Auf dem Stängel-Festplatz wurde kürzlich durch einen Blitzschlag ein bieder Pfahl des Wirtschaftszettes zerplittert.

In der Woche vom 29. Mai bis 4. Juni kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Todesfall an Tuberkulose in Neuaßenberg.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Weidenau, 10. Juni. Herr Bahnhofsvorsteher Binde mann hierseits — früher in Laasphe — ist zum Oberbahnhofsversteher befördert und nach Schwelm versetzt worden.

Schlebusch, 7. Juni. Heute nachmittags 1 1/2 Uhr flog die Carbonitfabrik, A.-G., in die Luft. Die Explosion, welche auch in Köln verspürt wurde, war so heftig, daß in Schlebusch vielfach Beschädigungen an den Häusern angerichtet wurden. Die Kleinbahnzentrale wurde besonders schwer heimgesucht. Einige Personen sollen schwer verletzt ins Hospital gebracht worden sein. Die bei der Explosion in großer Zahl verletzten Arbeiter haben recht lebensgefährliche Schnittwunden meist am Kopfe erlitten. An der ganzen Straße entlang im Dorfe Schlebusch sind die Dächer teilweise abgedeckt.

Dresden, 7. Juni. (18 Soldaten vom Blitz getroffen.) Beim Einmarschieren des 177. Infanterieregiments nach dem neuen Lager in der Nähe des Steinbörner Gutes bei Königsbrunn traf ein Blitzstrahl die zweite und dritte Gruppe der dritten Kompanie und warf, wie der Dresdener Anzeiger meldet, 18 Mann zu Boden. 3 Mann wurden getötet, 10 Mann schwer und 5 Mann leicht verletzt. Die Getöteten sind der Gefreite Altmirich und die Soldaten Boden und Hornikel. Verletzt wurde der Leutnant der Reserve Weißwange, drei Unteroffiziere und 11 Soldaten. Die Schwerverletzten wurden ins Königsbrunn Garnisonlazarett übergeführt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 11. Juni: Zunehmende Bewölkung mit Gewitterregen, später Abkühlung.

Codesanzeige.

Heute morgen 8 1/2 Uhr starb nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter

Johanna Oster
geb. Honi

im Alter von 42 Jahren.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:

David Oster.

Laasphe, den 9. Juni 1910.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Vaters sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Besonders danken wir dem verehrl. Kriegerverein und den Veteranen für ihre Beteiligung, sowie dem Herrn Lehrer Steinweg für die tröstenden Worte am Grabe.

Laasphe, den 9. Juni 1910.

**Emma Rosenberg,
Friedrich Rosenberg,
Jakob Rosenberg.**

Wir suchen noch einige

Agenturen

für unser Lebens-, Volks-, Unfall- und Gastpflichtgeschäft zu errichten. Meldungen bis 20. Juni an den Unterzeichneten erbeten.

Wilhelma in Magdeburg.
Allgem. Vers.-Akt.-Ges.
Der Ober-Inspektor
Gippenstiel in Siegen.

Bienenzuchtverein Banfetal.

Sonntag den 12. d. Mts., nachm. 4 Uhr

Versammlung

in der Gastwirtschaft Blecher in Banfetal.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu den Beschlüssen des Hauptvereins.
2. Verschiedenes.

Banfetal, den 9. Juni 1910.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Wasserzins-Heberolle der Stadtgemeinde Laasphe für 1910 liegt vom Montag den 13. Juni cr. an 14 Tage lang auf der Stadtkasse hieselbst zur Einsicht der Beteiligten offen.

Laasphe, 10. Juni 1910.
Der Magistrat. Melsheimer.

Bekanntmachung.

In der Zwangsversteigerungs-sache Wenfer muß es in der Bekanntmachung vom 27. Mai cr. statt Flur 8 Nr. 310/114 heißen: Flur 8 Nr. 310/124.

Laasphe, 5. Juni 1910.

Königliches Amtsgericht.



**Freiwillige Feuerwehr
Laasphe.**

Sonntag den 12. Juni cr.
W e b u n g
auf Schloß Wittgenstein.
Antreten 7 1/2 Uhr.
Der Brandmeister.

Neu erschienen:
**2 hochinteressante
Ansichts-Postkarten:**

Laasphe und Schloß Wittgenstein
im Jahre 1810.

Der Bahnhof im Jahre 1810.

Laasphe Hermann Jung,
Buchhandlung.

Die **Wiesengenoßenschaft
Niederlaasphe** sucht sofort
6 bis 8 tüchtige

**Maurer oder Grd-
arbeiter.**

Der
Wiesengenoßenschaftsvorstand.



Das diesjährige



Tierschau fest

des landw. und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein findet
Mittwoch den 15. Juni d. Js.

auf dem bekannten Festplatz zu Stünzel statt und wird **morgens 9 Uhr** beginnen.

Die Mitglieder des landw. Vereins, die Landwirte des Kreises, sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden zu diesem Feste freudlich eingeladen.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Leburg, den 6. Juni 1910.

Der Vorsitzende des landw. und Gewerbevereins
Dr. Schröder.

Der
Männergesangsverein „Concordia“

zu Feudingen

feiert am **12. Juni cr.** sein

Stiftungs-Fest.

Eintritt für Länger . . 1,00 Mk.

Eintritt für Nichtlänger 0,50 „

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand

Sauerländischer

Abteilung



Gebirgs-Verein

Laasphe.

Eine
ausserordentliche Generalversammlung
findet am **Sonntag den 11. cr., abends 8 1/2 Uhr** im
Saale des Wittgensteiner Hofes statt.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorsitzenden,
2. Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden,
3. Eventuell Ergänzungswahl.

Um zahlreiche Erscheinen wird gebeten.

Laasphe, den 2. Juni 1910.

Der Vorstand.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Die diesjährige

Lokal-Ziegenschau

findet am **Sonntag den 11. Juni, nachmittags** im Garten
des Herrn **Friedrich Schäfer** am Bahnhof statt.

Der Austrieb der Tiere muß um 4 Uhr beendet sein. An Stand-
geld wird erhoben: für Ziegen 20 Pfg., für Ziegenlämmer 10 Pfg.
pro Stück.

Prämiert werden gut gepflegte Tiere der weißen Saanenrasse
und deren Kreuzungen. Hornziegen werden nicht zugelassen.

Das Eintrittsgeld beträgt für Nichtmitglieder 30 Pfg., für deren
Kinder 10 Pfg. pro Person.

Mitglieder nebst Familie und eingeladene Gäste haben freien Zutritt.
Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Grabdenkmäler und Einfassungen

in allen Steinarten.



Mein Lager befindet sich Bahnhofstraße 4.
Laasphe. Hermann Schröder.

**Dora Weber
Karl Blecher
VERKÖBTE**

Laasphe

Siegen

im Juni 1910.

Bekanntmachung.

Die aus dem Jahre 1909 noch rückständigen
Zinsen für Hypotheken sind **umgehend** zu
zahlen.

Bei Nichtbeachtung dieser Mahnung erfolgt
das gerichtliche Beitreibungsverfahren.

Laasphe, den 3. Juni 1909.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Laasphe Pilsener

in vorzüglicher Qualität empfiehlt in Flaschen und Gebinden

Brauerei Bosch, Laasphe.

Wäh-Maschinen,

Fabrikat „Massey-Harris“, hat stets am
Lager u. liefert zu den billigsten Preisen

A. Mittelsmann, Laasphe.

Tapeten,

größte Auswahl allerneuester
Muster zu äußerst billig gestellten
Preisen.

Hermann Jung, Laasphe.

Fahrräder

und

Mähmaschinen

nur erstklassiger Fabrikate liefert,
auch auf monatl. Ratenzahlung

Wilh. Homrighausen,
Mähmaschinen- u. Fahrradhandlung

Feudingen.

Im Laden von
Linsseum hält sich
bestens empfohlen

Ludw. Müller,

Laasphe, Bahnstr.

— Muster zu Diensten. —

ALFA und ASTRA

Milchenträuhungs-
Maschinen

liefert zu billigsten Preisen, auch
auf Ratenzahlung,
der legitimierte Vertreter

Gustav Benfer,

Maschinenhändler,

Oberndorf.

Zahn-Atelier

Heinr. Kraft

Erndtebrück.

Anfertigung

künstlicher Gebisse, einzelner

Bähne, Plomben.

Schmerzloses Zahnziehen.

Sprechstunden jeden Tag.

Leiterwagen

und

Sportwagen

in großer Auswahl und billigsten
Preisen.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Pferde-Sommerdecken,

Fliegennetze

und

Ohrenkappen

empfiehlt

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Für Zahnkranke!

Sprechstunden:

Jeden Dienstag von 9—6
Uhr im Hause des Herrn

Weyandt am Bahnhof

Erndtebrück.

Emil Jansen, prakt. Dentist

Widenau u. Hilsenbach.

Fernsprecher:

Am Siegen 842, Am Hilsenbach 47

MAGGI's

Bouillon-Würfel



1 Würfel für 1 Tasse (1/2 l.) Pfg.
feinste Bouillon 5 Pfg.

Stets frisch vorräthig bei

Fr. Mez, Laasphe,

Inhaber **Fr. Mez Wwe.**

Kreis - Krieger - Verband Wittgenstein.

Auf Veranlassung des Präsidiums
des Westfälischen Prov.-Krieger-
Verbandes erlaube ich die Krieger-
Vereine, bis zum **12. d. Mts.**
mir mitzuteilen, wie viele Exem-
plare der Parole gehalten werden,
damit die Gewinnanteile der Parole
nach der von jedem Verein gehaltenen
Anzahl berechnet werden können.

Erich Freiherr von Wittgenstein,
Vorsitzender.

S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Sonntag den 12. Juni cr.
bei günstiger Witterung

Nachmittags tour mit Damen.

Sammelpunkt: Wilhelmplatz.

Abmarsch 1 1/2 Uhr. Hirtshagen —

Neuntel — Diddoll — Weisenbach —

Wallau, per Bahn zurück.

Am Sonntag 11 1/2 Uhr wird

die Abteilungsreise am Wittgen-

steiner Hof angesetzt, daß die Tour

bestimmt stattfindet.

Auch Nichtmitglieder können sich

an der Tour beteiligen.

Der Vorstand.

Quartettverein Eintracht,

Laasphe.

Sonntag den 12. Juni cr.

macht der Verein einen

Ausflug nach Boxbach.

Abmarsch Punkt 2 Uhr von der

roten Brücke. Samtl. Mitglieder

mit ihren Angehörigen sind freund-

lichst eingeladen.

Der Vorstand.

Kriegerverein Feudingen.

Sonntag den 12. Juni cr.,

nachm. 1 Uhr Antreten an der

Wohnung des Hauptmanns (mit

Gewehr) zur Teilnahme an dem

Stiftungsfeste des Gesangsvereins

„Concordia“.

Diejenigen Kameraden, welche

Gewehre im Besitz haben, sich aber

nicht am Festzuge beteiligen wollen,

werden gebeten, dieselben vor 1 Uhr

beim Hauptmann abzugeben.

Der Vorstand.

Sonntag den 12. d. Mts.,

nachmittags von 4 Uhr ab beginne

ich im Saale des Herrn Koch

am Bahnhof einen

Tanzkursus

und bitte höflich, weitere Anmel-

dungen bis zum genannten Tage

erfolgen zu lassen.

Mit aller Hochachtung

Albr. Dreisbach,

Laasphe, Königstr. 58.

Einige tausend Stück

Dickwurz-Pflanzen,

à 100 Stück 30 Pfg., abzugeben.

Louis Bomhof,

Laasphe (Wacht).

Dickwurz-Pflanzen

hat abzugeben

Ehr. Duhardt,

Laasphe, Wasserstr. 58.

Die

Photograph. Anstalt

von

Ernst Eschmann

in Laasphe

ist von jetzt ab außer Sonntags

jeden Mittwoch

Nachmittag

geöffnet.

Feinstes

Salatöl

(als vorzügliche Qualität anerkannt)

empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie.

Inh. **Max Hink, Laasphe.**

Gottesdienste in Laasphe.

3. Sonntag u. Trinitatis, 12. Juni.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte

für die Epileptischen-Anstalt Bethel.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 24 des Allst. Familiend.